©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Die Statistik zeigt nun, daß heuer leider sehr wenige Junge flügge wurden. Das Brutergebnis ist das bisher schlechteste, das wir seit 1954 verzeichnen; es ist noch schlechter als dasjenige des verregneten Sommers 1965. Es erweist sich wieder, daß nasse, kühle Sommer für unseren Vogel sehr ungünstig sind. Er ist nun einmal ein Vogel trockenen, warmen Klimas, der seine höchste Siedlungsdichte in Steppengebieten mit geringen Niederschlägen wie in Algerien und Marokko erreicht. Trotzdem also 101 Altstörche die Nester bezogen (allein 1962 waren es mit 102 etwas mehr), wurden nur 86 Jungtiere flügge! Dazu einige Einzelheiten: In Burgau wurden vom Sturm ein Altstorch und zwei Junge vom Nest geworfen und kamen um. In Schwabmünchen riß der Sturm das Nest mit drei Jungen herunter. In Höchstädt stürzte ein Altvogel im Sturm vom Nest und ging zu Grunde; nach zwei Tagen stand wieder ein Paar auf dem Nest und warf die drei Jungen heraus. In Buchloe starben ein Partner des dortigen Paares und die vier Jungen, vielleicht durch Gift.

Ordnet man nun die Storchennester nach Landschaften und gliedert dabei das Nest von Fünfstetten, das einzige in einem Tal des Jura aus, so ergibt dies für das Ries 8 Paare mit Bruterfolg und mit 24 flüggen Jungen und zwei Paare ohne Bruterfolg, für das Donautal 12 Paare mit Bruterfolg und mit 34 flüggen Jungen und 4 Paare ohne Bruterfolg, somit für beide klimatisch günstigen Landschaften mit geringeren Niederschlägen und höheren Durchschnittstemperaturen 20 Paare mit Bruterfolg und mit 58 flüggen Jungen sowie 6 Paare ohne Bruterfolg (insgesamt 26 Paare), dagegen für die Flußtäler der tertiären Hochfläche Mittelschwabens nur 10 Paare mit Bruterfolg und mit 28 flüggen Jungen und 13 Paare ohne Bruterfolg (insgesamt 23 Paare). In Ries und Donautal entfallen somit auf jedes Paar im Durchschnitt 2,23 Junge, in Mittelschwaben aber nur 1,22 Junge. Auf jedes Paar mit geglückter Brut kommen aber in Ries und Donautal im Durchschnitt 2,9, in Mittelschwaben 2,8 flügge Junge. Das heißt, daß in Nord- und Mittelschwaben die Zahl der Jungen pro erfolgreiche Brut im Durchschnitt nahezu gleich war, daß aber in Mittelschwaben erheblich mehr Bruten der Witterung völlig zum Opfer fielen. Ich wies bereits im letzten Bericht darauf hin, daß es vor allem die Wolkenbrüche, Hagelschauer und Gewitterstürme sind, die gerade die Storchbruten zerstören und denen die schwäbisch-bayerische Hochebene im Sommer so häufig ausgesetzt ist!

Es sei noch erwähnt, daß mir Herr Butter aus Erkheim schrieb, die dortigen Störche seien heuer erst sehr spät, nämlich in der ersten Septemberwoche abgezogen, nachdem sich in der dortigen Feldmark etwa 15 versammelt hatten.

Über das Vogelsterben des Winters 1966/67 in Süddeutschland

Von Josef Rothenberger

Anfang Januar 1967 teilte mir Frau Heppler aus Göggingen bei Augsburg mit, daß sie bei ihrem Futterhaus im Garten kurz hintereinander einige tote Vögel gefunden habe. Sie habe sich zuerst nichts weiter dabei gedacht; nun erscheine ihr aber die Sache recht rätselhaft und sie vermute, daß einige dieser Vögel durch auf den umliegenden Äckern gestreutes Gift Schaden genommen hätten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Ich bat Frau Heppler, ihre Futterstelle weiterhin genau zu beobachten. Schon kurze Zeit später waren wiederum einige Vögel umgekommen. Frau Heppler schilderte mir auf meine Bitte den Verlauf der Erkrankung: „Zuerst erscheint der Vogel mit aufgeplustertem Gefieder am Futterplatz, hält sich tagsüber nur noch hier auf. Nach etwa zwei Tagen wird das Tier auffallend müde, schläft während der Futteraufnahme ein, zittert, atmet sehr schwer und spritzt dünnen weißlich-grünen Kot von sich. Darauf folgen die letzten zwei Tage, an denen der Vogel beinahe nichts mehr frißt; er ist zu schwach um wach zu bleiben, trinkt jedoch, sooft er wach wird. Den Futterplatz verläßt er nun auch nachts nicht mehr; man kann ihn ohne weiteres greifen. Die Tiere, deren letzte Minute ich miterlebte, verendeten unter starken Krämpfen. Nach meinen Beobachtungen zieht sich der ganze Krankheitsverlauf etwa sechs Tage hin. Die Zahl der von mir in unserem Garten aufgesammelten Vögel beträgt 33 Stück: 19 Grünfinken, 11 Spatzen, 2 Bergfinken und 1 Kernbeißer. Da ich jedoch weit mehr Vögel mit den von mir geschilderten ersten Krankheitserscheinungen sah, ist es anzunehmen, daß diese Vögel an anderer Stelle verendeten." Ich setzte mich sofort mit dem Direktor des Augsburger Tiergartens, Dr. G. Steinbacher, der für solche Beobachtungen großes Interesse hat, ins Benehmen. Zwei tot aufgefundene Vögel wurden gleichzeitig an das Institut für Krankheiten des Haus- und Wildgeflügels der Ludwig-Maximilians-Universität München in Schleißheim geschickt. Bei der bakteriologischen Untersuchung wurden im Kropf der Vögel massenhaft Keime nachgewiesen; überwiegend handelte es sich um Salmonellen.

In der Zwischenzeit nahm das Vogelsterben in und um Augsburg ganz beachtliche Ausmaße an. So wurden Ende Januar an mehreren Futterstellen schwerkranke Dompfaffen gemeldet und uns auch eingeliefert. Nun benachrichtigte ich auch den Tierschutzverein Augsburg, der mir seine volle Unterstützung zusagte und weitere Sektionen toter Vögel vermittelte. Am 10. 2. 1967 erschien in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" ein Hinweis, daß im Raum Kempten ein geheimnisvolles Vogelsterben die Tierfreunde beunruhige. Am gleichen Tag schrieb mir der Vorstand des Bamberger Vereins für Vogelschutz und Vogelpflege, daß im dortigen Raum ebenfalls eine große Anzahl toter Vögel gefunden wurde, darunter auch ein in Moskau beringter Zeisig.

Herr Kappel, Stadtbergen, stellte am 11. 2. fest, daß von seiner Futterstelle alle Vögel verschwunden waren; sie wurde besonders von Grünfinken und Dompfaffen besucht. Im Garten seines Nachbarn wurden allein am 9. 2. drei tote Dompfaffen und ein toter Grünfink aufgesammelt.

Am 15. 2. 1967 brachte Frau G. Seyboth in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" zunächst einen kurzen Hinweis auf das rätselhafte Vogelsterben in Augsburg, um die Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Am 16. 2. erschien in der gleichen Zeitung von derselben Journalistin ein ausführlicher Bericht „Massensterben der gefiederten Freunde", der die breite Leserschaft eingehend über alle bis dahin von uns gemachten Erfahrungen und Beobachtungen informierte. Nun erhielten wir, der Tierschutzverein, der Augsburger Tiergarten und ich selbst, zahlreiche weitere Nachrichten von toten und sterbenden Vögeln, insbesondere von Grünfinken, Haussperlingen, Bergfinken und Dompfaffen aus den verschiedenen Stadtteilen und Vororten.

Am gleichen Tage, am 16. 2., brachte die „Augsburger Allgemeine" einen Artikel „Hände weg vom kranken Wild". In ihm sprachen mehrere Tierärzte die Vermutung aus, daß auch Vögel von Tollwut befallen werden könnten. Diese Mitteilung löste

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

in Verbindung mit dem rätselhaften Vogelsterben große Bestürzung in weiten Kreisen der Bevölkerung aus, da nicht allein zahlreiche Menschen, sondern auch ihre Haustiere, Hunde und Katzen, mit den verendeten Vögeln in Berührung gekommen waren.

Nach telefonischer Rücksprache mit den beiden Augsburger Tierärzten Dr. Artmeier und Dr. Unger sandte ich deshalb am 21. 2. 1967 zwei tote Vögel an die Bayerische Landesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Oberschleißheim mit der Bitte, sie auf Tollwut zu untersuchen.

Bereits am 23. 2. 1967 erhielt ich von dort die Nachricht, daß die mikroskopische Untersuchung keinen Befund an Negrischen Körperchen ergeben hat. Am 24. 2. 1967 ging dann der Bescheid über die Todesursache der eingesandten Vögel ein. Er lautete auf S. typhi murium. Es wurde also eine Salmonellen-Infektion (menschenkrankmachende Keime) festgestellt.

Über diese Ergebnisse informierte die „Augsburger Allgemeine" mit Bericht vom 25./26. 2. 1967 „Turmfalken schlagen kranke Vögel" nochmals die Bevölkerung und hob dabei ganz besonders hervor, daß ein Verdacht auf Tollwut beim Vogelsterben ausscheidet.

Ebenfalls am 25./26. 2. 1967 erschien in der „Süddeutschen Zeitung" die Mitteilung, daß auch in Freiburg/Br. zahlreiche Meisen, Zeisige, Gimpel und Bergfinken völlig erschöpft und abgemagert an den wohlgefüllten Futterstellen verendet sind.

Gleiche Beobachtungen wurden mir von fast allen bayerischen Vogelschutz- und Vogelliebhabervereinen, die dem Verband deutscher Waldvogelliebhaber angeschlossen sind, mitgeteilt. Die Staatliche Veterinär-Untersuchungsanstalt in Nürnberg, die für die nordbayerischen Vogelfreunde die Feststellung der Todesursache vornahm, hat dort als solche Salmonellose, Paratyphus und Kokzidiose ermittelt.

Es ist bekannt, daß die Salmonellen, die wohl in erster Linie das Vogelsterben verursachten, bei wildlebenden Vögeln relativ häufig vorkommen. Zweifellos wurde die Übertragung dieser Krankheitserreger durch das milde, warme Klima, das in den ersten zwei Monaten dieses Jahres bei uns herrschte, besonders begünstigt. Meist ist es bei uns im Winter so kalt, daß der Kot, den die Vögel beim Besuch der Futterstellen absetzen, sofort gefriert und dadurch weitgehend unschädlich wird. Heuer war dies nicht der Fall, der Kot gefror bei den hohen Temperaturen meist nicht, wurde zertreten und auf das Futter verteilt, sodaß die Übertragung der Salmonellen sicher erheblich erleichtert wurde. Besonders fällt nun auf, daß sich nicht wenige Bergfinken unter den toten Vögeln befanden. Diese beginnen bereits in den ersten Monaten des Jahres wieder nordwärts zu streichen, nachdem sie beim Herbstzug im Oktober relativ weit südwärts vorgestoßen waren. Sie mögen bei ihrer Wanderung die Erreger rasch über weite Entfernungen verschleppt haben.

Zusammenfassend muß leider gesagt werden, daß in den Monaten Januar und Februar eine sehr große Anzahl von Körnerfressern, insbesondere von Grünfinken, Dompfaffen und Bergfinken bei diesem Vogelsterben in ganz Süddeutschland den Tod gefunden hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 71

Autor(en)/Author(s): Rothenberger Josef

Artikel/Article: Über das Vogelsterben des Winters 1966/67 in Süddeutschland 41-43